

Seid in allem dankbar (Paul Washer)

Folgende Predigt wurde am 5. Juni 2015 in der Christ Church in Radford (Virginia, USA) gehalten.

<https://www.sermonaudio.com/sermoninfo.asp?SID=5111584965>

Lasst uns unsere Bibel öffnen, wir sind in 1. Thessalonicher.

Seid allezeit fröhlich! Betet ohne Unterlass! Seid in allem dankbar; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.

Den Geist dämpft nicht, die Weissagung verachtet nicht; prüft aber alles. Das Gute behaltet, enthaltet euch des Bösen in jeglicher Gestalt!

Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer ganzes Wesen, der Geist, die Seele und der Leib, werde unsträflich bewahrt bei der Wiederkunft unsres Herrn Jesus Christus! Treu ist er, der euch beruft; er wird es auch tun.

Brüder, betet für uns! Grüßet die Brüder alle mit dem heiligen Kuss! Ich beschwöre euch bei dem Herrn, dass dieser Brief allen heiligen Brüdern gelesen werde. Die Gnade unsres Herrn Jesus Christus sei mit euch! (1. Thessalonicher 5, ab Vers 16)

Für Gott hat Charakter-Formung Priorität

1

Lasst uns zu Beginn etwas betrachten, was ich immer wieder betont habe, aber ich will, dass ihr das seht, weil es sehr wichtig ist. Wie wachsen wir in das Bild Christi? Wie können wir gleichzeitig ein Segen für den Leib Christi sein? Diese beiden Dinge schließen sich ja nicht gegenseitig aus. Man muss ja nicht das eine gegen das andere ausspielen. Der Gedanke, der hier und in vielen weiteren Stellen des Neuen Testaments dargelegt wird, ist: Je mehr du geheiligt wirst, desto mehr wirst du wie Christus gesinnt und desto hilfreicher wirst du für den Leib Christi. Wir können das auf jede Lebenslage anwenden. Was meine Frau von mir am meisten braucht, ist, dass ich ein Ehemann bin, der Christus ähnlich ist. Die größte Not meiner Kinder und die größte Not meiner Freunde ist, dass ich mehr wie Jesus bin. Wenn wir horizontal gesehen nach oben zu Christus wachsen, werden wir ein immer größerer Segen für andere.

Ein weiteres Beispiel hierfür finden wir in den Seligpreisungen in Matthäus 5. Worum geht es dort? Jesus spricht davon, dass wir Salz und Licht sind. Es ist schade, dass diese beiden Ermahnungen oft nicht im Zusammenhang mit den Seligpreisungen gesehen werden. Was Jesus uns dort lehrt, ist, dass der beste Weg, auf dem wir für die Welt zu Salz und Licht werden, darin besteht, die Seligpreisungen in unserem Leben widerzuspiegeln. Arm im Geist zu sein, über Sünde zu trauern, barmherzig zu sein, zuerst nach dem Reich Gottes zu trachten, reine Herzen zu haben. So geben wir denjenigen um uns herum Anlass zur Veränderung.

Wir leben in einer Gesellschaft, in der Kampfgeist, Aktivismus und ähnliches vorherrschen. Wann immer Christen zusammen kommen und die Welt verändern möchten, sagen sie sich: „Lasst uns etwas tun!“ Daran ist nichts falsch. Aber lasst uns doch zuerst damit beginnen, etwas zu sein! Und wenn wir etwas sind, nämlich mehr wie Christus, dann werden wir auch mehr dazu in der Lage sein, seinen Willen zu erkennen und zu tun und werden nicht unseren eigenen komischen und falschen fleischlichen Ideen zum Ausbreiten des Reiches Gottes folgen.

Undankbarkeit hilft niemandem

Wir haben in den vorangegangenen Predigten bereits den Vers „freut euch allezeit“ ausgebreitet, ebenso auch „betet ohne Unterlass“. In **Vers 18** heißt es nun: **„In allem gebt Dank“**

Brüder, ich weiß, wie es ist, ich kämpfe selbst damit. Manchmal bin ich von all den Dingen, die so geschehen, so sehr eingenommen, sei es von Sachen in der Mission, in der Welt, seien es E-Mails, verschiedene Probleme usw.. Ich lebe manchmal so vor mich hin, wie vom Leben abgeschnitten, manchmal lebe ich einfach in meinem eigenen Dunst und bringe das direkte Gegenteil von dem hervor, was uns dieser Text hier nahebringt. Ich habe mit der Zeit mehr und mehr festgestellt, dass ich, wenn ich das tue, die anderen um mich herum herunterziehe. Das ist keine Ermutigung. Ich helfe niemandem damit, wenn ich ständig eine Art Märtyrer spiele, der über all die Entbehrungen und Opfer klagt, die er aufbringt. Aber einer der besten Wege, um die Menschen in Christus und Menschen um mich herum zu ermutigen, ist, mich immer zu freuen. Das gilt ebenso dafür, ohne Unterlass zu beten und in Allem Dank zu geben. Eine Person zu sein, die total dankbar ist. Man sollte nicht so sein wie der depressiv wirkende Esel „I-Ahh“ aus den Kindergeschichten um Winnie Puuh. Das wird niemandem helfen.

Wenn ich so rede, dann schlage ich nicht vor, dass du jetzt „optimistisch“ wirst. Ich rede nicht von einem Optimismus a la Norman Vincent Peale oder von „Positivem Denken“. Davon rede ich ganz und gar nicht. Aber wovon ich rede, ist, mich darauf zu besinnen, wer Gott ist und was er getan hat, wer wir in IHM sind und welches Gutes er uns für die Zukunft versprochen hat. So pflegen wir diese Einstellung des Freuens, des zuversichtlichen Betens und letztlich des Dankbarseins für alle Dinge.

2

Eine gewohnheitsmäßige Dankbarkeit

In unserem Text sagt Paulus **„in allem gebt Dank“**. Paulus meint hier eine gewohnheitsmäßige Dankbarkeit, die aus uns fließt. Paulus gebraucht für das „Dank geben“ ein Verb in der Gegenwartsform und das drückt etwas aus, was man ständig tut.

Ein Merkmal des christlichen Lebens ist, sich zu freuen - trotz Prüfungen und Schwierigkeiten. Ein Merkmal ist zu beten, selbst in den finstersten Momenten, besonders dann. Ein weiteres Merkmal des christlichen Lebens ist, eine dankbare Person zu sein. Diese Art von Einstellung hat einige gewaltige und gute Auswirkungen in unserem Leben.

Wisst ihr, eine dankbare Person ist viel weniger dazu geneigt, eine kritische Person zu sein. Eine Person, die die anderen Menschen immer als ein Objekt der Gnade betrachtet und sie als jemanden sieht, an dem Gott zum Segen wirkt, ja, eine solche Person wird viel mehr dazu neigen, Gott für diese Menschen zu danken, anstatt sich über sie zu beschweren.

Oft sind wir blind für unsere eigenen Fehler, sehen die Fehler der anderen aber sehr gut

Ich gebe zu, es gibt manche Menschen, die uns viele Gründe zur Klage und wenig Gründe zur Dankbarkeit geben. Aber dann müsst ihr folgendes bedenken: Die Person, die euch am meisten dazu anregt, für sie zu danken, diese Person ist nur so erfreulich für dich, weil Gottes Gnade an ihr gewirkt hat. Ich wiederhole: Diese Person ist nur so, weil sie durch Gottes Gnade so geworden ist.

Jedes Mal, wenn ich bereit bin, eine Person verbal hinzurichten, jedes Mal, wenn ich bereit bin, eine Person zu kritisieren, jedes Mal, wenn ich bereit bin, über eine Person zu murren und zu meckern, dann ist das Einzige, was ich tun muss, in den Spiegel zu schauen. Mehr muss ich nicht tun. Schau in den Spiegel des Wortes Gottes. Manchmal gehe ich so in die Luft, manchmal bin ich über andere Menschen so außer mir vor Ärger. Aber, wenn ich ruhig genug werde und mir die Zeit nehme, Gottes Wort zu betrachten, dann legt sich der Ärger wieder. Warum? Weil ich verstehe: Wenn Gott mich so behandeln würde, wie ich sie behandle, dann würde ich zur Hölle gehen. Seht ihr das?

Wir sind alle bedürftig. Wir alle haben eine Neigung total blind für unser eigenes Versagen zu sein. Wir halten uns für so einsichtsvoll und scheinen so eine treffende Sicht vom Versagen anderer Menschen zu haben. Und das führt zu einem Herzen, das nicht dankbar sein kann.

Der Götzendienst der unerfüllten Erwartungen

Was ich noch über Dankbarkeit oder den Mangel an Dankbarkeit sagen möchte, ist folgendes: Es gibt einen Götzendienst, den man wirklich auch so nennen muss. Es ist ein Götzendienst der unerfüllten Erwartungen – seien sie an andere oder Gott gerichtet. Warum sind wir undankbar? Weil wir bestimmte Erwartungen an andere oder sogar an Gott haben. Und wenn unsere Erwartungen nicht erfüllt sind, dann sind wir verärgert. Dann murren wir. Wir wollen, dass die Dinge nach unseren Vorstellungen laufen und wenn sie nicht so laufen, dann fällt es uns sehr schwer, dankbar zu sein. Und was steckt dann dahinter? Es ist nichts anderes als Götzendienst. Seht ihr das?

3

Es ist auch eine Demonstration von Unreife und, dass wir nicht Gottes Umgang mit uns in unserem Umgang mit anderen widerspiegeln. Ich weiß – wie ihr wisst– und jeder andere, der wenigstens ein klein wenig gereift ist, dass ihr von Gott aufrecht erhalten werdet, dass eure Erlösung ein Werk der Gnade Gottes ist. Aber euch ist auch klar, dass ihr, wenn ihr von dieser Gnade losgetrennt werden würdet, ihr nichts mehr machen könntet. Du und ich – wir verdienen nichts. Und doch hat Gott uns alles geschenkt. Das einzige Problem ist. Wir haben es nicht so bekommen, wie wir es manchmal erwarten und wir haben es nicht dann bekommen, wann wir selbst es in unserem tiefsten Herzen eingefordert haben.

Unsere Unzufriedenheit zeigt, dass wir an uns selbst Götzendienst leisten, es zeigt einen Mangel an Glauben an Gott und eine wirklich absolut armselige Einstellung. Es gibt nichts Schlimmeres als ein weinerliches Kind, das nicht zufrieden gestellt werden kann. Es gibt nichts Schlimmeres als eine murrende Person, die für nichts dankbar sein kann und als das kritische Auge, das nichts anderes tun kann als zu töten, zu fressen und zu verschlingen. Aber wir sind berufen, von uns wird gefordert, für alles in unserem Leben dankbar zu sein.

Ein Christ ist ein kein Stoiker

Ich möchte, dass wir uns einige Dinge anschauen. Ich will einige Zitate von Hebert lesen und von zwei Exegeten Hogg und Vine.

Hebert schreibt: *Der Christ sollte jedem widrigen Umstand in seinem Leben nicht mit einem Geist von stoischer Resignation begegnen, sondern mit einem Geist unbeirrter Dankbarkeit.*

Es gibt einen großen Unterschied zwischen einem reifen Christen, der dankbar ist und einem Stoiker. Wisst ihr, was ein Stoiker ist? Es ist eine Person, die einer bestimmten Philosophie-Richtung folgt.

Egal, was in seinem Leben passiert: Er wird die Zähne zusammen beißen, es ertragen und er wird sich nicht beschweren. Egal, was kommt. Es handelt sich tatsächlich um eine Philosophie, die eines Tages sehr populär war und sehr bewundert wurde. Es gibt einige Qualitäten in dieser Philosophie, die bewundernswert sind. Aber ein Christ ist nicht jemand, der sagt: „Was auch immer kommt. Ich bin bereit alles zu verlieren. Es gibt keine Hoffnung, aber ich werde einen sicheren Stand behalten und werde das aushalten“. Das ist nicht, was Gott uns zu tun aufträgt. Stattdessen sagt uns Gott, wir sollen tatsächlich für das, was geschieht, dankbar sein. Denn wir wissen, dass selbst, wenn es finster, selbst, wenn es schmerzhaft ist und so weh tut, dass unser ganzer Körper schreit, Gott doch die Kontrolle nicht verloren hat und selbst diese Schwierigkeiten nehmen wird und gebrauchen wird um etwas Wunderbares in unserem Leben zu wirken. Am Ende werden wir – selbst wenn wir damit bis nach unserem Tod in der Ewigkeit warten müssen – doch das gute Ergebnis sehen.

Wir sind dankbar, aber nicht, weil wir selbstbeherrscht sind. Wir sind in den schlimmsten Situationen dankbar, aber nicht, weil wir stark sind oder weil wir eine besonders große Willensstärke haben. Wir sind dankbar (und das wird vielleicht schwer zu glauben sein), weil wir glauben. Die schwächste Person kann glauben, wenn sie eine hohe Sicht von Gott hat. Ist euch das klar? Die schwächste Person, die sich vor ihrem eigenen Schatten fürchtet, die sich davor fürchtet, um die Ecke zu schauen, weil dort Probleme kommen könnten, die ein I-Ahh ist, der in allem Gefahr sieht und die Angst davor hat, ein Gänseblümchen zu pflücken, weil sie befürchtet, dann von einer Biene gestochen zu werden, selbst diese schwache Person kann sich in Schwierigkeiten freuen, wenn sie glaubt, wer Gott ist und was er versprochen hat. So kann sie stark sein.

4

Manchmal mache ich mir Sorgen, dass wir, wenn wir von dieser Art Tugenden inmitten von Glaubens-Prüfungen sprechen, Vorstellungen entwickeln, dass wir die Willenskraft und Nervenstärke eines Western-Helden bräuchten. Nein, wir reden über Glauben. Wie kannst du in dieser Schwierigkeit fest stehen? Weil ich glaube, dass Gott auch über diese Lage souverän und Herr ist und eine Absicht damit verfolgt. Um mich seinem Bild ähnlich zu machen. Aber nicht nur das. Sondern es wird für mich auch ein größeres Maß an Herrlichkeit in der Ewigkeit bedeuten.

Undankbarkeit: Die Wurzel vieler anderer Sünden

Hebert sagt auch: Es ist typisch für ein Leben des Unglaubens, dass ihm Dankbarkeit fehlt.

Springt mit mir kurz in Römer Kapitel 1. In Römer 1 sehen wir das düsterste, umfassendste Bild einer ungläubigen, verworfenen, verdrehten, verdorbenen Welt. Schaut, was in Römer 1, 21 steht. Wo fängt es alles an? Worin haben all diese Sünden in Römer 1 ihren Ursprung? Manche der hier geschilderten Sünden sind so gravierend, dass im Beisein von jungen Menschen oder in der Öffentlichkeit nicht einmal erwähnt werden sollten. Manche dieser Dinge sind schrecklich. Sie sind aus der trübsten Stelle des Fasses der Verbrechen gegen Gott geschöpft. Aber wo beginnt alles? Was ist die wirklich große Sünde hier? Lesen wir:

Denn obschon sie Gott erkannten, haben sie ihn doch nicht als Gott gepriesen und ihm nicht gedankt (Römer 1, 21)

Was ist eines der größten Merkmale der ungläubigen, verdrehten, verdorbenen Welt? Ein Mangel an Dankbarkeit. Hier sehen wir nicht nur geistlichen Tod, sondern ein Denken, das völlig im Gegensatz, das völlig feindlich zu Gott, zu dem Willen Gottes und zu den Absichten Gottes steht.

Wenn wir Schwierigkeiten richtig einordnen lernen, wächst unsere Dankbarkeit

Hogg und Vine sagen folgendes und ich denke, das ist sehr interessant:

Derjenige, der in seinem Herzen zum Willen Gottes Amen sagen kann, wird auch in der Lage sein „Halleluja“ zu sagen.

Ich weiß, das klingt im ersten Moment nach einer ungesunden „Über-Geistlichkeit“, aber das trifft nicht zu, die Theologen bringen gesunde Lehre. Was hier versucht wird, auszudrücken, ist: Wenn wir wirklich die richtige Sicht auf Gott haben und wirklich eine richtige Sicht darauf haben, was Gott in allem tut, dann wird das in uns nicht nur ein stoisches „Amen. Ich werde es ertragen“ hervorrufen, sondern ein „Halleluja, hinter dieser finsternen und irritierenden Vorsehung ist etwas absolut Wundervolles, das nicht ohne das Durchleben dieser finsternen Vorsehung möglich gewesen wäre.“ Es ist etwas auf der anderen Seite. Es wird etwas geschehen. Selbst die Schrift stellt fest, dass das, was wir durchleben, nicht immer Eitel Sonnenschein ist. Zu leben kann brutal weh tun, es ist nicht lustig. Aber zur selben Zeit können wir uns freuen und dankbar sein, weil wir wissen: Am anderen Ende und selbst, wenn wir durch das ganze Schwere durchgehen, tut Gott etwas an uns.

Vergiss dabei nie: Gott weiß, was du brauchst, um dem Bild Jesu Christi gleichgestaltet zu werden. Er weiß genau, wodurch du gehen musst. Du weißt es nicht. Ich weiß es nicht. Kein Mensch weiß es. Aber Gott weiß es.

5

Du siehst einen guten Christen, der den Verlust so vieler Dinge erleben muss. Du siehst einen guten Christen, dem im Leben nur ein paar wenige Dinge wichtig waren und doch werden ihm diese Dinge alle genommen. Er hält etwas Wertvolles in der Hand und es scheint ihm aus der Hand gerissen zu werden. Du fragst: Warum? Weil Er es weiß. Gott weiß, durch welche Schwierigkeiten du hindurch gehen musst, um ein größeres Maß an Herrlichkeit zu erhalten. Vergesst das nie.

Dankbarkeit ist ein Gebot

Ich möchte, dass wir uns noch einige ähnliche Aufforderungen im Epheserbrief ansehen

Und berauscht euch nicht mit Wein, was eine Ausschweifung ist, sondern werdet voll Geistes, und redet miteinander in Psalm und Lobgesängen und geistlichen Liedern und singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen und sagt allezeit Gott, dem Vater, Dank für alles im Namen unseres Herrn Jesus Christus! (Epheser 5, 18-20)

Seht ihr, was in Vers 20 steht? „Sagt allezeit Gott Dank“. Wir sollen Dank sagen im Namen unseres Herrn. Wenn ihr außerhalb der Sphäre Gottes seid, dann sei ihr außerhalb der Sphäre seines Namens. Sein Name spiegelt nicht nur seine Person wieder, sondern alle seine Werke. Wenn du außerhalb dieser Sphäre bist, hast du keinen Grund, irgendetwas anderes als Zweifel, Furcht und Finsternis und Murren zu haben. Denn wenn du etwas Starkes hast, an dem du dich meinst, festhalten zu können, das dich immer dankbar und optimistisch macht, dann ist das nichts als Treibsand. Aber wenn du in der Sphäre des Namens Gottes bist, wenn du in der Sphäre der Person und des Wirkens Gottes lebst, dann hast du Grund, in allem dankbar zu sein. Du hast nicht nur Grund dafür, sondern es ist ein Gebot, in allem dankbar zu sein.

Der 1. Thessalonicher-Brief sagt uns: Dankbar zu sein „**ist der Wille Gottes für euch**“. Es ist Gottes Wille, dass ihr nicht mordet. Es ist Gottes Wille, dass ihr nicht lügt. Es ist Gottes Wille, dass ihr nicht Ehebruch begeht. Es ist Gottes Wille, dass ihr keine anderen Götter neben ihm habt. Es ist Gottes Wille, dass ihr in allem dankbar seid. Es ist genauso Gottes Wille wie seine anderen Gebote.

Vielleicht hast du einen eigensinnigen oder lüsternen Gedanken und sofort stellst du fest, dass es Sünde ist. Aber, wenn du einen undankbaren Geist hast, redest du dich heraus: „Ich habe nur einen schlechten Tag“. Nein, es ist Sünde. Angesichts dessen, was auf uns in der Zukunft wartet, wie können wir irgendetwas anderes als dankbar sein?

Wie können wir dankbar sein?

Ich möchte, dass wir weitere Aspekte an diesem Text aus Epheser 5 betrachten. Schaut, was ist die Quelle dieser Dankbarkeit? Es ist, mit dem Geist gefüllt zu sein. Wir werden gleich hierauf zurückkommen, aber lasst uns noch Kolosser 3, 16 und 17 lesen.

Das Wort des Christus wohne reichlich in euch; in aller Weisheit lehrt und ermahnt euch gegenseitig, mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern, singt Gott mit Dankbarkeit in euren Herzen. Und alles, was ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus, und sagt Gott, dem Vater, Dank durch ihn. (Kolosser 3, 16-17)

6

Wieder lesen wir: In allem sollen wir Dank sagen. Was wird hier betont? Hier ist noch so sehr die Rede davon, voll Geistes zu sein, sondern, das Wort Christi reichlich in uns wohnen zu lassen. Viele Menschen werden hier den Ausdruck „Wort“ lesen und einfach annehmen, es sei die Rede von Sprüchen und Liedern und Glaubens-Prinzipien.

Generell gilt es schon, dass derjenige, der über das Wort des Herrn nachsinnt, wie ein Baum ist, der sicher an Wasserbächen gepflanzt ist (vgl. Psalm 1), aber hier ist die Rede vom „Wort Christi“. Dieser Ausdruck kann sich schon auf die Lehren Christi im weiteren Sinne beziehen, aber ich denke, der Ausdruck bezieht sich in diesem konkreten Text aus Kolosser 3 mehr auf das Evangelium selbst.

Was ist ein wesentlicher Weg, auf dem du und ich ein Leben der Dankbarkeit leben können? Es ist durch die Kraft des Heiligen Geistes und dadurch, dass dieses Evangelium reichlich in uns wohnt. Über das Evangelium nachsinnen, nachdenken, von ihm lernen. Wir haben schon in Epheser 5 gelernt, dass das Evangelium uns als ein Helm beschrieben wird, den wir aufsetzen um unser Denken zu schützen. Unser Denken lenkt in vieler Hinsicht unser Herz und wir werden so auch zur Dankbarkeit geleitet.

Was ihr verstehen müsst, dass ihr und ich dieses Leben durch die Kraft des innewohnenden Geistes und durch die Kraft des innewohnenden Wortes, durch die Kraft des Evangeliums leben müssen. Wir müssen es mehr und mehr erfassen und das wirkt in uns immer größer werdende Freude und immer größer werdende Dankbarkeit.

Oftmals, wenn ein Kind sagt: „Mama, ich mag die Bohnen nicht essen, ich mag den Fisch nicht essen, so wie du ihn gemacht hast“, dann antworten wir so: „Wenn du in Afghanistan leben würdest, wo die Kinde verhungern, dann würdest du das Essen, das vor dir steht viel mehr wertschätzen“. Das ist wirklich nicht wie der christliche Glaube funktioniert. Es ist eine Schande, wenn wir das Essen nicht wertschätzen, das uns aufgetischt wird, weil es Menschen gibt, die in dieser Welt hungern. Aber das ist nicht, wie der christliche Glaube funktioniert.

Wenn es um einen undankbaren Gläubigen geht, der in einem ziemlich deprimierten Zustand ist und für nichts mehr dankbar ist, dann könnte jemand auf ihn zugehen und sagen: „Du kannst dankbar sein, dass du wenigstens nicht in der Hölle bist“. Das mag wahr sein, aber die Schrift geht diese Situation ganz anders an. Die Schrift sagt: „Schau, was Er alles getan hat. Wärmt euch an all dem, was er für euch getan hat. Begreift noch mehr, was euch erwartet.“

Das Beste kommt erst noch

Während ich immer älter werde, wird für mich etwas theologisch gesehen immer wichtiger. John Piper beschrieb es in seinem Buch „Future Grace“ so: Es ist nicht allein die Gnade, die ich empfangen habe, die mich gerettet hat, es ist nicht allein die Gnade, die ich jetzt empfangen habe, die mich erhält und mir bei meinem oft so geringem Wachstum hilft. Es ist auch der Gedanke, was noch auf mich wartet. In einem wirklichen biblischen Sinn hat am Tag meiner Bekehrung ein neues Leben in mir begonnen, aber in einem anderen Sinn muss mein neues Leben erst noch anfangen, wenn die Lichter, die schwachen Kerzen des jetzigen irdischen Lebens gelöscht werden, weil die Sonne aufgeht. Es wird eine Explosion des Lebens geben. Unausprechliche Freude und voller Herrlichkeit, Befreiung von Sünde und jedem abwegigen Gedanken. Heil, vollständig, vollkommen vor ihm zu sein. Eine Ewigkeit der Begeisterung und Freude. Täglich größere Entdeckungen der Größe Gottes. Sein Angesicht in seinem Tempel, in seinem Hof zu sehen oder Sterne zu betrachten, die niemand je gesehen hat. Es wird alles Freude sein und alles wird Ihn widerspiegeln. Das erwartet uns.

7

Wenn du also einen Geist hast, der nur zerknirscht ist, der finster ist, der nichts sehen kann, wofür er dankbar sein kann, dann packt dich die Schrift am Schopf und dreht deinen Kopf in die richtige Richtung, damit du siehst, was Gott für dich in Christus getan hat: Schau auf dieses Kreuz, schau die Auferstehung. Und schau dir dort drüben an, was er noch tun wird. Und dann dreh dich um und schau, was er bereits für dich getan hat. Wir betonen immer, was wir nicht sind, was wir nicht haben.

Es ist ein phänomenales Wunder, es ist ein unaussprechliches Wunder. Es ist Mittwoch. Wunderschönes Wetter. Es ist Kajak-Zeit. Hier in dieser Gegend sind überall Menschen, die alle möglichen wunderbaren Sachen machen, sei es in den Bergen oder in den Flüssen. Aber ihr jungen Leute seid hier versammelt um einen alten Prediger zu hören. Das ist ein Wunder. Schaut, was Er an euch getan hat. Manche von euch hätten getrunken, hätten Party gemacht, ihr hättet gesagt: „Die Endspiele sind vorbei, wir wollen uns so volllaufen lassen, dass wir nächste Woche nicht mehr wissen, wer wir sind“. Aber schaut euch an, ihr seid hier. Ihr müsst nicht einfach nur schauen, was er tun wird, schaut, wie er euer Leben verändert hat. Deswegen solltet ihr dankbar sein.

Glauben wir, dass Gott uns alles zum Besten dienen lässt?

Ich möchte mit euch einen anderen Text über Dankbarkeit ansehen und zwar in Römer 8. Ich habe es schon kurz erwähnt, möchte aber mehr im Detail darauf eingehen. Es ist grundlegend dafür, Freude und Dankbarkeit zu verstehen. Es steht in Vers 28:

Wir wissen aber, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Besten führt, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind. (Römer 8, 28)

Es gibt manche Verse in der Schrift und wenn es sie nicht gäbe, dann wüsste ich nicht, was wir als Christen tun würden, weil sie eine bestimmte Wahrheit, eine bestimmte Lehre so heraus stellen – so wie es die ganzen anderen Schriftstellen zusammengenommen nicht tun.

Dieser Text ist einer dieser herausragenden Texte. Wenn es diese Passage nicht gäbe, wüsste ich nicht, was wir tun würden. „**Und wir wissen**“ – das ist der erste Schlüssel zur Freude, das ist der erste Schlüssel zur Dankbarkeit. Wir wissen – wir bezweifeln es nicht – wir wissen, dass „Gott alles so zusammen führt, dass es zum Guten dient“. Alles wirkt für sein Volk zum Besten mit. Ihr müsst etwas verstehen. Alles gehört euch. Ich weiß, wenn ich nicht klar definiere, was ich meine, dann klinge ich wie ein Prediger des Wohlstandevangeliums. Aber alles gehört euch. Alles, was Gott in dieser Welt tut, tut er zum Wohl seiner Gemeinde, seiner Kirche und für sein Volk. Alles, was sich bewegt, sei es der Aufstieg von Völkern oder der Absturz einer Nation, sei es Frieden oder Krieg, sei es Hunger oder Wohlstand, sei es Leben oder Tod, Leiden oder Genuss: Alles gehört euch. So dass Gott alles nehmen mag und in eurem Leben zum Guten wirken lassen wird.

8 Ich will hier nicht vor euch stehen und so tun als sei dieser Text wie in Granit in mein Herz eingemeißelt, sodass ich in jeder Schwierigkeit sofort vor Dankbarkeit strotzen werde. Oft bin ich einfach schwach, falsch und sündig eingestellt. Und wisst ihr, worauf das immer zurückzuführen ist? (und ihr müsst euch fragen, ob das auf euch zutrifft): Wann immer ich so bin, dann liegt es daran, dass ich nicht will, was Gott will. Ich will nicht, was Gott will oder ich will zwar was Gott will, aber nicht so wie Gott es will. Ich will es auf dem einfachen Weg. Es gibt ein Lied von John Newton, das ich gerne zitieren würde. Es ist kein sehr bekanntes Lied, aber ich denke, es ist eines seiner besten Lieder, wenn nicht sogar das Beste. Er spricht darin, wie er im Gebet Gott darum gebeten hat, und er schildert, wie seine Erwartung war, dass Gott ihm eines Tages im Gebet begegnen würde und ihm einfach Gnade darreichen und ihn verändern würde. Aber Gott beantwortete dieses Gebet so, dass er ihm unheimlich viele und problematische Schwierigkeiten in den Weg stellte, sodass er so litt wie er nie zuvor in seinem Leben gelitten hat. Und als er sich bei Gott beklagte: „Gott, warum? WARUM?“ gab ihm Gott als Antwort: „Ich tue lediglich das, worum du mich gebeten hast“.

Ich denke an Leute, die sind in einer schwierigen Beziehung, in einer schwierigen Ehe und sie wollen da raus. Warum wollen sie da raus? Weil sie nicht wollen, was Gott will. Denn Gott sagt ihnen: Selbst in dieser Schwierigkeit wirke ich. Wenn ihr euch festhaltet, wenn ihr mir glaubt und mit mir weitergeht, werde ich Gutes an euch wirken. Ich werde euch ins Bild Christi verwandeln. Das ist, wie uns der nächste Vers sagt, das Gute, das er wirkt. „Nein, ich hätte lieber eine einfache Ehe. Ich hätte lieber einen hübschen, reichen Mann, mit dem man leicht klar kommt. Ich hätte lieber das oder jenes... Ja, ich will wie Christus werden, aber ich will all die anderen Dinge auch“. Seht ihr das? Gott weiß genau, was ihr braucht.

Warum ist es so, dass ein Mann, die auf der Höhe seines Dienstes ist (von diesen Fällen kenne ich einige), wo dieser Mann im Predigtendienst und in seinem ganzen Leben gewaltiges Gelingen hat, dann plötzlich vom Krebs niedergeschlagen wird und die nächsten Monate und womöglich Jahre geschwächt von Chemotherapie und sterbenskrank verbringt, wenn man denkt, so ein Mann sollte überall auf der Welt die Bibel auslegen. Aber nein, der Krebs hat zugeschlagen! Warum? Weil Gott diesen Mann mehr liebt als er seinen Dienst liebt. Gott braucht diesen Mann nicht. Er lässt diesen Mann an seinem Werk teilhaben. Er braucht ihn nicht. Aber Gott liebt ihn und in seiner Liebe sieht Gott, dass dieser Mann es nötig hat, dem Bild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden und in Gottes Weisheit ist der Weg des Leids zielführend. Seht ihr das?

Woran liegt es, dass einige der gottesfürchtigsten Männer, die ich kenne, die sich wünschen zu predigen und die Erkenntnis haben zu predigen, doch nicht berufen sind, zu predigen?

Warum gibt es im Leib Christi so viele konfliktbehaftete Dinge? Weil Gott will, dass wir wie Christus werden. Ist es das, was ihr wollt? Seid ihr bereit, ihm euch neu ganz anzuvertrauen? Lasst mich euch eine Warnung geben: Das kühnste Gebet, das ihr beten könnt – das ist wirklich so – ist: „Gott mache mich wie Jesus ist“.

Ein folgenschweres Gebet

Ich kann mich erinnern, wie ich mit einem Freund nach meiner Bekehrung zum christlichen Glauben an der Universität von Texas eine Nacht lang betete. Wir beteten fast bis zum nächsten Morgen. Ich erinnere mich, wie dumm ich war. Ich betete: „Oh Gott, es ist mir egal, töte mich, mache mich platt aber mache mich so wie Jesus, ich will so wie Jesus sein– egal was es kostet!“.

Ich erinnere mich, wie ich einige Jahre später in Peru unterwegs bin. Meine Hüften zeigen heftige Verschleißerscheinungen, ich kann kaum noch gehen, es sind fürchterlich quälende Schmerzen. Mir laufen Tränen das Gesicht herunter und ich frage: „Warum? Warum? Warum?“. Nein, ich hörte keine Stimme, aber ich erinnerte mich an diese Gebete. Ich realisierte, Gott will mir klar machen: Das ist eine Gebetserhörung. Es ist nur einer der Schritte dahin.

Konflikte in Beziehungen, Konflikte mit der Ehefrau, mit dem Ehemann, Konflikte mit Kindern, Konflikte überall. Was tut er? Er wirkt das Gute. Ich sage nicht: „Halte dich wie John Wayne an einem wilden Rind fest“. Aber ich sage: Glaube ihm. Wisse, was er gesagt hat. Glaube ihm.

9

Ihr seid wertvoller für ihn als alles, was er durch euch tun könnte. Und deshalb wird er einen Menschen in der Blüte seines Lebens zwicken, es mag so aussehen, dass sie noch so viel in ihrem Leben vor sich haben, er wird sie zwicken, er wird sie verwunden, er wird so viele Dinge tun. Warum? Weil er seine Kinder viel mehr liebt als er sie braucht. Denn er braucht sie gar nicht, aber liebt sie mehr als man es beschreiben könnte.

Gott hat uns zu seinen Kindern gemacht und liebt uns

Im Westen haben wir eine ziemlich verdrehte Denkweise. Ein Mensch wird daran gemessen, was er erreichen kann. Aber in der Schrift wird ein Mensch daran gemessen, zu was er wird – nämlich dem Bild Christi gleichgestaltet. Hierin können wir sagen, ein Mensch wird an der Gnade Gottes gemessen. Daran, was Christus für ihn getan hat. Er ist vollkommen gerecht vor Gott – durch Christus. Er ist vollkommen angenommen in dem Geliebten. Wie können wir uns nicht freuen? Wir, die wir feindlich gesinnt und Feinde Gottes waren und ewiges Gericht verdient hatten. Wenn Er uns einfach an einen kühleren Ort in der Hölle getan hätte, wäre das Grund genug zu danken. Wenn er uns überhaupt vor der Hölle bewahrt hätte und uns in eine neutrale Zone, in einen Limbus gesteckt hätte, wo wir weder gelitten hätten, noch seine Gegenwart gesehen hätten, dann wäre das Grund genug um uns zu freuen und dankbar zu sein. Wenn er uns einfach unsere Sünden genommen hätte und dazu befähigt hätte, vor den Toren des Himmels zu stehen durchs Fenster schauen zu können, dann wäre es mehr, als sich überhaupt jemand vorstellen hätte können, wofür wir ewig dankbar sein sollten. Oder wenn er uns wie Engel gemacht hätte und mit dem Vorrecht, wenigstens in seiner Gegenwart zu stehen und ihm zu dienen - denn seine Diener sind Feuerflammen – dann wäre das weit mehr als wir uns je vorstellen hätten können. Aber er hat uns zu Söhnen und Töchtern und Miterben mit Christus gemacht. Wie können wir nicht dankbar sein?

Ich bin der Beweis, dass wir dennoch undankbar sein können. Aber das macht es kein Stück besser. Einige der schlimmsten Dinge, die wir tun, sind wahrscheinlich Dinge, die wir nicht als schlimm empfinden. Das Sündigste, was wir tun können, ist unserem Gott nicht zu glauben, uns nicht zu freuen und nicht dankbar zu sein. Seid dankbar. Die Dankbarkeit mancher Zuhörer hat sich heute Abend wahrscheinlich wegen dieser Predigt verringert, weil ihr festgestellt habt, dass ihr nicht dankbar seid, weshalb ihr noch unzufriedener seid als zuvor, als ihr herein kamt. Das ist nicht die Absicht der Predigt. Die Absicht ist: Legt alles beiseite, seht Christus, seht das Evangelium und seid dankbar, dass alle eure Sünden weggespült sind, die vergangenen, die gegenwärtigen und die zukünftigen Sünden und ihr seid in diesem Moment völlig gerecht vor Gott in Christus. Er liebt euch mit unverminderter Liebe.

Lasst uns beten. Vater, Danke für dein Wort, Danke für deinen Geist, Danke für deinen Sohn, Bitte hilf uns auf eine Weise zu leben, die dieser großen Berufung würdig ist. In Jesu Namen. Amen.